

## 700 Jahre Mühle Batzenhofen

Weshalb eine eigene Seite für die Mühle in Batzenhofen? Nun, der Titel dieser Seite ist Teil der Antwort: Die Mühle ist neben der Kirche eines der ältesten Gebäude am Ort. Ihre Geschichte ist daher untrennbar mit der Geschichte Batzenhofens verbunden. Zweitens ist die Mühle auch heute noch der größte Batzenhofener Gewerbebetrieb, obwohl kein Korn mehr gemahlen wird, denn das Sägewerk ist so gefragt wie eh und je.

Die Familie Schaflitzel, seit mehreren Generationen im Besitz der Batzenhofener Mühle, hat Gustav Guisez beauftragt, die wechselvolle Geschichte der Mühle zusammenzutragen und in Buchform aufzubereiten. Das 1992 erschienene Buch "700 Jahre Mühle Batzenhofen" gab Anregung zu dieser Seite.

Nach diesem Buch ist die "älteste aller deutschen Mühlen die im Sachsenwald stehende und anno 1248 erbaute Grandermühle. Etwas später, um 1272, wurde die bei Bruchhausen, auch im Sachsenwald, dahin träumende Klostermühle von den Mönchen geschaffen. In Augsburg, am Inneren Stadtgraben beim Vogeltor, wo als Symbol für die vergangene Idylle der einstigen zehn Stadtmühlen sich noch ein Mühlrad im Wasser dreht, bleiben nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene gerne stehen, um das durch Naturkraft angetriebene Relikt aus alter Zeit gebührend zu bewundern. Namen wie Kreßlesmühle, im Stadtbuch erstmals 1276 urkundlich erwähnt, Pfladermühle, Bischofsmühle, uns als Belzmühle bekannt, um nur einige zu nennen, hatten einen guten Klang und sind mit der Geschichte der einstigen freien Reichsstadt und dem heutigen Augsburg eng verwoben." Unsere mächtige, seit 1390 urkundlich erwähnte Batzenhofener Mahl- und Sägemühle dürfte der älteste ununterbrochen existierende Gewerbebetrieb Batzenhofens sein. Gustav Guisez erklärt weiter "Andere Mahl- und Sägemühlen, an Zusam, Schmutter oder Schwarzach angesiedelt, sind die Ziemetshäuser Mühle, Elmischwang-Mühle, Rücklenmühle bei Gabelbach, Deubacher Mühle, Sägemühle von Horgauergreuth, Kreppen- Mühle, Gailenbacher Mühle, Wollbacher Mühle, Klostermühle von Holzen und Oberschönenfeld und noch viele andere. Manche dieser Betriebe arbeiten noch, einige sind einem anderen Zweck zugeführt, viele aber sind untergegangen, verschwunden in ihrer morbiden Schönheit. Die Bilder der Erinnerung an sie sind verblaßt, zurück bleibt die Trauer über die Vergänglichkeit eines Berufszweiges, von dem 1947 noch über 16500 Betriebe bestanden, die aber heute auf rund 2500 durch das große Mühlensterben in Deutschland zurückgegangen sind. So muß man leider sagen, daß die bescheidene, romantische Bauernmühle, welche als Mahl-, Öl-, Schleif- und Sägemühle in jedem Ort unserer Heimat dominierte, nun nicht mehr besteht. Großmahlbetriebe und Sägewerke haben ihr bis auf wenige kleine Mahl- und Sägemühlen den Todesstoß versetzt. "Sic transit gloria mundi..." Allein Ortsnamen wie Mühlbach, Mühlen, Mühlhausen, Mühlbogen, Mühlenreute, Mühlgrün usw. erinnern uns an sie, genauso wie die Personennamen Müller, Miller und Molinar."

1288 wird die Batzenhofener Mühle erstmals indirekt urkundlich erwähnt: Hartmann Langenmantel lieferte einen Verwandten in die vor den Toren Augsburgs gelegene Leprosenhütte von St. Servatius ein. Hierbei erfuhr er, daß auch ein "Millner" (Müller) aus Batzenhofen wegen seines unheilbaren Siechtums hier "ausgesetzt" worden sei. Dieselbe Langenmantel-Chronik erwähnt 1347 den Batzenhofener Müller Maier, bei dem sich jeden Winter nach der Wolfsjagd der Augsburger Domherr Engelhard von Enzberg seine durchfrorenen Knochen wieder aufwärme.

Das älteste Güterverzeichnis von St. Stephan, dem Batzenhofen früher angehörte, stammt von 1401. Darin sind 7 Anwesen beschrieben: Der große Meierhof, vier

ansehnliche Bauernhöfe, die Schmidhofstatt und die Mühle. Ab 1472 lenkte Michael Müller das Geschick der Batzenhofener Mühle, die 1488 an Lenhart Traiger ging. Um diese Zeit gab es in Batzenhofen bereits 22 Feuerstätten. Im selben Jahr riß das Schmitterhochwasser das Wasserrad der Mühle und die Wehranlage mit sich fort, was aufwendige Reparaturarbeiten für den Besitzer bedeutete.

1501 trat Georg Müller in die Fußstapfen seiner Vorfahren. Sein Bruder Mathias kehrte im selben Jahr in der Hirblinger Taverne ein und bekam dort wegen einer Nichtigkeit mit dem angetrunkenen Hirblinger Blasius Rott Streit. Rott wurde daraufhin aus der Wirtsstube unsanft ins Freie gesetzt und rächte sich, indem er Mathias Müller auf dessen Heimweg überfiel und dessen Kopf mit einem Stein so schwer verletzte, daß dieser auf der Stelle verstarb. Seine Tat wurde zwar offenkundig, jedoch nicht weiter verfolgt. Erst als 1532 die Gerichtsordnung eingeführt wurde, mußte sich der Totschläger vor Gericht verantworten. Das Strafmaß mutet in heutiger Zeit sehr eigentümlich an: Am Ort des Geschehens mußte der Übeltäter ein steinernes Sühnekreuz aufstellen. Ferner mußte er in der Batzenhofener St. Martinskirche fünf Seelenmessen lesen lassen. Neben weiteren derartigen Sühnemaßnahmen mußte er Pilgerfahrten nach Einsiedeln, Santiago de Compostela und Rom durchführen, die schriftlich bestätigt werden mußten. Außerdem hatte er an die Verwandten eine Strafe von 500 Gulden zu zahlen. Das Sühnekreuz stand lange neben dem alten Batzenhofener Feuerwehrhaus bei der Kirche. Nach dem Abriß wurde das noch heute erhaltene Oberteil bei der "Granat" an der Einfahrt zum Mühlenhof aufgestellt. Heute dominiert es den Vorgarten des jungen Sägemüllers. Ab 1506 bewirtschaftete Ulrich Kenlin das Mühlengut. 1529 erwähnt die Chronik Hans Dedeler als Müller. Anno 1559 war ein hoher Gast, nämlich Kaiser Ferdinand I. in Batzenhofen zur Wildschweinjagd zu Gast. Ein riesiger Eber mit wilden Hauern griff das Pferd des Kaisers an, der edle Mann stürzte wehrte sich aber entschlossen mit der Saufeder gegen die Bestie. Als diese entzwei brach, wurde der Herrscher von einem Angehörigen der Mühle gerettet, in dem dieser dem waidwunden Tier mutig mit seinem Hirschfänger den endgültigen Todesstoß versetzte. Nachdem Hans 40 Jahre lang Inhaber der Mühle gewesen war, übernahm 1569 Heinrich Dedeler den Hof. Nur ein einziges Jahr war es 1593 Peter Hippeler vergönnt, Eigner der Mühle zu sein, die bereits 1594 an Ulrich Krauß ging.

1600 überfielen die Räuber Jos Birnscheeler und Jakl Mozet des Nachts den braven Müllersmann und hingen ihn an den Beinen auf, um ihm das Versteck seiner Gulden abzurufen. Er kam zwar mit dem Leben davon, zurück blieb jedoch eine Hüftgelenksverletzung, die ihn zeitlebens hinken ließ. 1626 ging die Mühle vom Vater an den Sohn Hans Krauß. 1632 erreichte der dreißigjährige Krieg die Batzenhofener Mühle: Schwedische Dragoner plünderten die Mühle völlig aus und setzten anschließend den "roten Hahn" aufs Dach. Der Müller konnte zwar das Schlimmste verhindern und den Brand löschen, Wasser war ja genug vorhanden, doch nun kehrten Hunger, Krankheit und Not in die Mühle ein. 1633 kamen die Schweden zurück und trieben erneut ihre grausamen Späße mit dem Müller, der sich jedoch seiner Stricke entledigen konnte und im gerade aufsteigenden Schmitternebel vor seinen Verfolgern Rettung fand. Dennoch sah es so aus, als hätte der Krieg den Sieg über die Mühle davongetragen. Die Anlage verödete, ein Schmitterhochwasser tat ein übriges. Der harte Winter 1635/36 ließ viele Batzenhofener sterben und der folgende naßkalte Sommer brachte eine arge Hungersnot. 1650 wurde die schwer angeschlagene Mühle von Andreas Müller übernommen. 1658 wird als Müller Wolfgang Wüsbeck erwähnt, 1659 taucht erstmals der Name Welzhofer im Zusammenhang mit der Batzenhofener Mühle auf. Marx Welzhofer wurde jedoch trotz seiner Bärenkräfte nicht mit der schwierigen Hinterlassenschaft fertig, die der

30jährige Krieg der Mühle auferlegt hatte, und mußte aufgeben. 1666 besteht Kaspar Freywagen, seines Zeichens Zimmermeister, die Mühle, die er 1669 um ein Sägewerk erweiterte. Da bereits eine Mahlmühle, Ölmühle und Gerbgang vorhanden waren, konnte der risikobereite Unternehmer nun eine "viergängige Mühle" sein eigen nennen. 1679 trat Heinrich Freywagen für kurze Zeit in seines Vaters Fußstapfen, doch bereits 1680 ging die Mühle an Matthäus Fischer. Allerdings war auch diesem das Glück nicht hold. Nachdem einem seiner Sägeknechte das zerspringende Sägeblatt das Gesicht weggerissen hatte, konnten weder Bader, noch Pfarrer mehr helfen. Auch der Müller selbst sollte keines natürlichen Todes sterben: Als der Nachbar seine Kuh zum Decken brachte, ging der mächtige Bulle des Müllers auf denselben los und nahm ihn todbringend auf die Hörner. So sollte Martin Müller ab 1687 zu einer prägenden Gestalt für die Mühle werden. Auch dieser wurde nicht von Schicksalsschlägen verschont. Als eine Viehseuche ihn zum armen Mann machte, zogen sich seine bisherigen Freunde, die Stammtischbrüder, Holzkäufer und Mehlhändler von ihm zurück. Nur mit Hilfe seines Schwiegervaters konnte er den Hof halten, ja sogar weiter ausbauen. Allerdings scheint der Müller ob dieser Sorgen zum Trinker geworden zu sein, denn im Strafbuch des Stiftes ist erwähnt, daß Martinus Müller von der Batzenhofener Stiftsmühle wegen Trunkenheit zu einem Tag Frondienst für Kirche und Stift verdonnert wurde.

1701 ging der Mühlenbetrieb an Jakob Fleiner. Die Schmutter begrüßte den neuen Müller mit einem Hochwasser. Korn und Mehl verdarben, die Bretter des Holzlagerplatzes verschwanden im Strudel der Fluten. Jakob Fleiner sah sich daher 1702 erheblichen Schwierigkeiten gegenüber: Die Ölmühle mußte reaktiviert und erweitert werden, die Folgen des Wasserschadens galt es zu beseitigen. Eine schwere Aufgabe für den einäugigen Müller, dem als Kind eine Ratte das Augenlid angefressen hatte, worauf er auch das Auge verlor. Im Spanischen Erbfolgekrieg (1701 - 1741) kam es am 19.09.1703 bei Biberbach zu einer Schlacht zwischen Kaiserlichen und Franzosen. Die Batzenhofener Mühle wurde von französischen Reitern requiriert, die Mehlvorräte beschlagnahmt. Eine Schmiergeldzahlung an den Leutnant bewahrte die Mühle vor dem Schlimmsten. Die Truppen zogen ab und machten beim "Schloßbauer" in Hirblingen Quartier. Als das nächste Mal Husaren in den Hof einritten, stellte sich der Müller mutig entgegen, was ihm zwei Armbrüche und ein gebrochenes Schlüsselbein einbrachte. Sein rechter Arm blieb für immer steif. Beim Bau des Batzenhofener Pfarrhofs anno 1705 lieferte Fleiners Sägemühle jedoch bereits wieder das benötigte Bauholz in bester Qualität. In die Reihen derer, die den Mühlenbetrieb weiter ausbauten, reiht sich Andreas Schwaigert nahtlos ein, der das Anwesen 1716 erwarb. 1718 ereignete sich auf dem sonst so ruhigen Mühlenhof ein Kapitalverbrechen: Der Mahlknecht Franz Breda überfiel die Kleinmagd Maria Heichele, als diese Wasser aus der Schmutter schöpfte. Er verging sich an ihr und ermordete sie, um seine Missetat zu vertuschen, entging jedoch nicht dem Schwert des Henkers zu Burgau, dem Batzenhofen damals unterstellt war. Im selben Jahr zog sich der Müller bei Arbeiten in Wasser und Eis so starke Erfrierungen an den Fußsohlen zu, daß seine Beine trotz Notoperation durch den eilends herbeigerufenen Augsburger Schneid- und Wundarzt Dr. Schmidt brandig wurden und der Müller unter großem Wehklagen verstarb. So kam es, daß 1719 zum zweiten Mal der Name Welzhofer in der Geschichte der Mühle auftaucht: Thomas Welzhofer heiratete in die Mühle ein und durfte 1720 das ganze für den Neubau und die Erhöhung des Chores der Batzenhofener Kirche benötigte Bauholz liefern. 1731 wurde das heutige Wohnhaus erbaut. 1745 zogen erneut Truppen durch das Schmuttertal und plünderten alles, was ihnen in Batzenhofen unter die Finger kam. 1775 fand die Mühle in Joseph Welzhofer erneut einen neuen Besitzer. Offensichtlich gingen die Geschäfte

gut, denn Joseph Welzhofer kaufte 1777 für seinen Sohn Augustin die Gablinger Mühle, die immerhin aus Mahl-, Öl- und Sägemühle bestand, nebst Behausung, 2 Städeln, Stallung, Backkuchl, Hofraitung (Hofraum) und Wurzelgärtel. Hinzu kam Grundbesitz und Viehbestand. Der Erstgeborene Sohn hingegen, Bartholomäus Welzhofer, wandte sich dem Studium der Theologie zu und so konnte 1781 in Batzenhofen eine feierliche Primiz begangen werden. 1789 bekamen die Batzenhofener mit M. Antonia Freiin von Welden eine neue Regentin, die ihre seit 1747 regierende Schwester M. Beate von Welden ablöste. Als die Mühle 1790 durch Anton Welzhofer von seinem Vater übernommen wurde, waren wieder einmal die verbrieften Abgaben hierfür ans Kloster zu entrichten. 1792 fiel Joseph Welzhofer beim Abladen ein Stamm auf den Fuß. Eine Blutvergiftung oder Wundbrand kam hinzu und er Müller verstarb am 19. November. Im August 1796 ritten erneut bewaffnete Truppen in den Mühlenhof ein. Diesmal waren es österreichische Dragoner, die sich vor den Truppen Napoleons auf dem Rückzug befanden. Wenige Tage später ritten die Franzosen in Augsburg ein und so ritten alsbald französische Husaren in die Mühle ein, ergriffen vom Wohnhaus Besitz und forderten Speis und Trank. Zwar war nach einigen Tagen der ganze Spuk wieder vorbei, doch die ganzen Hafer, Korn- und Mehlvorräte, aber auch Lebensmittel und andere transportable wertvolle Dinge waren verschwunden. Immerhin hatten die "Gäste" darauf verzichtet, ihre Dankbarkeit durch ein kleines Abschiedsfeuerchen auszudrücken.

1800 bekam die Äbtissin des oberhalb der Mühle gelegenen Damenstifts St. Stephan Besuch von Prinzessin Maria Kunigunde von Sachsen, die, durch eine Klosterstickerei aufmerksam geworden, der Pfauenzucht der damaligen Müllerin Thekla Welzhofer einen Besuch abstattete. Da die Müllerin gerade hochschwanger war, versprach die Prinzessin die Gevatterschaft für das Kind zu übernehmen. Die Taufe der kleinen Maria wurde somit zu einem großen Ereignis, das kleine Mädchen mit der Prinzessin als Taufpatin verstarb jedoch schon einen Tag danach. Doch noch heute findet man auf dem Mühlengelände die farbenprächtigen Pfauen, die immer wieder auch das Altenheim Sonnenhof aufsuchen, als wüßten Sie, daß ihre Vorfahren hier den Stiftsdamen als Stickereimotiv gedient hatten. Der erstgeborene Sohn der Welzhofers, nach dem Vater Anton genannt, fiel 1807 bei Großgloggau als Angehöriger der bayerischen Truppen, die an der Seite von Napoleon I. stritten, im Kampf gegen die Preußen. Der andere Sohn, Johann Georg, erwarb 1820 die Mahlmühle von Hainhofen. Johann Welzhofer verstarb 1861, seine 1833 geborene Tochter Anna heiratete den Brauer Sebastian Riegele, der die alte Augsburger Brauerei "Zum goldenen Roß" erwarb. Dieses Roß ziert noch heute das Wappen der Augsburger Brauerei Riegele, zu dessen Stamm-Mutter die schöne Anna aus der Batzenhofener Mühle wurde. Bei der Säkularisation 1802/03 wurde auch der Damenstift St. Stephan enteignet und die Mühle fiel an das Kurfürstentum bzw. Königtum Bayern. Am 2. Aug. 1812 wäre die kleine, 10jährige Carolina Welzhofer fast tödlich verunglückt. Wie so oft hatten die Kinder verbotenerweise am Holzlagerplatz geschaukelt, als die Bohlschicht umschlug und die spielenden Müllerkinder unter sich begrub. Alle kamen zerschunden, aber unverletzt wieder zum Vorschein, Carolina hatte jedoch eine böse Wunde am Kopf davongetragen, die vom Bader versorgt werden mußte. Wieso uns diese Episode bis heute erhalten blieb? Nun, Anton Welzhofer wurde vor das Gögginger Landgericht zitiert, wo er sich wegen "vernachlässigter Aufsichtspflicht" verantworten mußte. Neben einer Verwarnung wurde auch eine saftige Geldstrafe verhängt. Offensichtlich sorgte sich der Staat damals mehr um seine künftigen Bürger als heute, wo man immer wieder zu lesen bekommt, daß die Behörden zwar über Kindesmißhandlung informiert waren, jedoch nicht oder nur halbherzig einschritten, bis es zu spät war. 1831 verstarb die Müllerin Thekla Welzhofer und 2

Jahre später folgte ihr der Müller Anton Welzhofer ins Grab. So ging die Mühle 1835 auf Sohn Martin Welzhofer über. Da sich der Müller bei der schweren Arbeit an der Säge einen Leistenbruch holte und außerdem mit einer Mehlstauballergie zu kämpfen hatte, mußte sein Weib Josepha kräftig mit anfassen. Die Arbeit war nicht nur schwer, sondern immer auch mit allerlei Gefahren verbunden. Am 5. Sept. 1863 tat es einen furchtbaren Schlag und der Mahlknecht Simon stürzte von einem Teil des Läufersteins getroffen zu Boden. Die untersuchenden Behörden kamen zu dem Urteil, daß Welzhofer keine Nachlässigkeit vorzuwerfen war. Die Kartoffel, eines der schönsten Geschenke Südamerikas, wurde erstmals 1840 auf den Feldern der Mühle angebaut. Bald erkannte man, daß diese "Erdäpfel" nicht nur den Schweinen, sondern auch den Hofbewohnern mundete. Bald wurde sie zur Hauptnahrung der ärmeren Leute. Im Januar 1843 fuhr Martin Welzhofer erstmals mit der seit 1840 bestehenden Eisenbahnlinie in die Landeshauptstadt. Zu seinem Bruch und er Mehlstauballergie war ein schweres Leberleiden hinzugekommen, weshalb er einen berühmten Münchener Arzt konsultieren wollte. Dieser verhängte Alkoholverbot, verschrieb einige Tränklein und kassierte 15 Gulden für die paar Minuten. Ob die Praxisgebühr hierin schon enthalten ist, wurde nicht überliefert. Geholfen hat es jedenfalls nicht lange, noch im selben Jahr verstarb der Müller mit nur 37 Jahren. Vorübergehend führte die Müllerin den Hof allein, bis nach Ablauf des Trauerjahres Mathias Pfänder in die Mühle einheiratete.

Im Kriegsjahr 1870 wurde die Mühle dann wieder von einem Welzhofer übernommen. Georg Welzhofer heiratete im selben Jahr die aus Gersthofen stammende Kreszenz Probst, die bereits zwei Jahre später an Lungenschwindsucht verstarb. Zumindest über Auftragsmangel brachte sich der junge Müller nicht zu sorgen, als nach dem gewonnenen "Siebziger-Krieg" in Augsburg und Umgebung eine enorme Bautätigkeit einsetzte. Bei der vielen Arbeit wurde schnell klar, wie sehr dem Müllerhof die straffe Hand einer jungen, resoluten Frau fehlte. In der Flößerschänke in Lechhausen lernte der Müller den Bauern Mayr und später auf dessen Hof auch Tochter Kreszenz kennen. So kam es, daß im März 1873 wieder eine Kreszenz als Müllerin auf dem Hof Einzug hielt. Daß wir wissen, wie es damals auf der Batzenhofener Mühle aussah, verdanken wir einer Zeichnung der Mühle durch den Günzburger Zeichenlehrer J. A. Brenner. Ein überaus freudiges Ereignis trat am 1. Dez. 1875 ein, als die kleine Josepha das Licht der Welt erblickte. Sie war dazu ausersehen, die Stamm-Mutter der heute noch auf der Mühle lebenden Batzenhofener Schafnitzel zu werden. 1876 wurden die bisherigen Gulden durch die "Gold-Mark" abgelöst. Was eine solche Währungsumstellung an Vor- und Nachteilen bringt, ist uns von der Einführung des Euro vertraut. Die zunehmende Industrialisierung machte auch vor dem Mühlenhof nicht halt. Eine Mähmaschine der Augsburger Fa. Buxbaum erleichterte die Mäharbeit. 1887 verstarb der Müller, der zuletzt sehr an Auszehrung und Gicht gelitten hatte. Die Witwe Kreszenz Welzhofer führte die Mühle weiter, bis Tochter Josepha ins heiratsfähige Alter kam. Nach Ableistung seiner Militärzeit im Augsburger 4. Chevauleger-Regiment kam Anton Schafnitzel 1890 bei seiner Stellensuche zur Batzenhofener Mühle, wo er als Baumeister durch seinen Fleiß und seine Gewissenhaftigkeit bald sehr beliebt wurde. Da seine sympathische, zupackende Art nicht nur der Tochter, sondern auch der Müllerswitwe, seiner künftigen Schwiegermutter, gefiel, konnte am 3. Okt. 1893 Hochzeit gefeiert werden. 1894 übernahm er dann die Leitung des Betriebs und seither ist der Name Schafnitzel mit der Batzenhofener Mühle untrennbar verbunden.

Mit Anton Schafnitzel kehrte die Moderne in die Mühle ein. Das moosbehängene Eichenholzmühlrad wurde 1903 stillgelegt und durch eine Turbine, die nun die Mahlmühle antrieb, ersetzt. Das Jahr 1908 brachte dann das "Aus" für das alte Wasser-

rad, welches die Sägemühle antrieb. Eine weitere Turbine wurde angeschafft, die in der Lage war mehr als das alte Einblattsägewerk anzutreiben. So wurde auch diese Anlage durch eine modernere ersetzt. Mitten in diesen Arbeiten verstarb die junge Müllerin im Alter von nur 33 Jahren. 1911 ging der Witwer mit Anna Angerer eine zweite Ehe ein. Drei Jahre durften die beiden in Frieden leben, bis die unheilbringenden Schüsse von Sarajevo 1914 erneut das Leid des Krieges über die Menschheit brachten. Wie so viele erhielt auch der 20jährige Hoferbe Sebastian Schaflitzel in der letzten Juliwoche 1914 den Einberufungsbefehl.

1916 begann die Zermürbungsschlacht von Verdun, die über 700.00 Deutschen und Franzosen das Leben kosten sollte. Der tapfere Müllerssohn war als Unteroffizier dabei, als seine Artilleriebatterie am 21. Febr. 1916 zusammen mit den anderen deutschen Einheiten zehn Stunden lang das Feuer auf die Strecke von 40 km um Verdun eröffnete. 4 Tage später nahmen dann die deutschen Angriffstruppen das stark befestigte Fort Douaumont in einem Überraschungsangriff ein. Monate später hatte er als Geschützfürer, wie die Angreifer die deutsche Infanterie überrannten, tapfer standgehalten, einen feindlichen Tank abgeschossen, die Gegner mit Schrapnellfeuer bekämpft und die gefährdete Frontstellung gehalten. So kam das Eiserne Kreuz 1. Klasse zum EK 2. Klasse und dem bayerischen Verdienstorden hinzu, mit denen der Unteroffizier Schaflitzel bereits dekoriert war. 1918 in Serbien und Mazedonien im Einsatz, kam er, zwar gezeichnet von den Strapazen und schrecklichen Erlebnissen, doch einigermaßen gesund nach Batzenhofen zurück. Von 1919 bis 1956 als zweiter und dann ab 1968 als erster Vorstand des Batzenhofener Soldaten- und Veteranenvereins machte er es sich zur Pflicht, seine Erfahrungen mit den Schrecken des Krieges zur Mahnung an kommende Generationen weiterzugeben. Hoch rechneten ihm die Veteranen den Umstand an, daß er nach dem 2. Weltkrieg, als die Soldatenvereine als kriegsverherrlichende Organisationen verkannt und daher verboten wurden, den Verein unter großen Schwierigkeiten still weiterführte und damit die Auflösung standhaft verhinderte.

Im Okt. 1920 heiratete Sebastian Maria Brem aus dem benachbarten Hirblingen, die Tochter des "Schmiedbauern". 1921 wurde der väterliche Mühlenbetrieb übernommen. Ein Jahr später erblickte der kleine Sebastian das Licht der Welt, für den Erhalt der Müllerdynastie Schaflitzel war somit gesorgt. Als dann 1923 neue Walzenstühle und Plansichter in der Mahlmühle installiert wurden, schienen die Weichen für eine glückliche Zukunft gestellt. Doch im selben Jahr wurde die Mühle von einem Unglück heimgesucht: Als der Müller in Augsburg weilte, brach in Kuhstall und Stadel ein Brand aus, zu dem die Batzenhofener Feuerwehr Unterstützung von der Berufsfeuerwehr aus Augsburg in Anspruch nehmen mußte. Kaum war dieser Schaden einigermaßen verkraftet, brachte das Jahr 1926 ein verheerendes Hochwasser mit sich. Nicht nur in Wohnhaus und Mühle stand das schlammige Wasser über einen halben Meter hoch, auch in den Stallungen kamen zwei Schweine und einige Hühner ums Leben. Im selben Jahr wurde im Sägewerk eine Gattersäge mit Säumkreissäge eingebaut, was den Arbeitsablauf rationalisierte und die Schnittleistung wesentlich erhöhte. 1927 erfolgte der Einbau einer Lanz-Dampfmaschine mit 30 PS. Ein weiteres Hochwasser zerstörte 1928 die Schmutterbrücke von Batzenhofen und bereitete so verkehrstechnisch große Schwierigkeiten. Vom Holzlagerplatz der Mühle wurden Bretterstapel bis nach Gablingen abgetrieben. 1929, als Töchterchen Maria im Januar des Licht der Welt erblickte, herrschte eisiger Frost. Die Schmutter blieb bis Ende April so dick zugefroren, daß sie mit Fuhrwerken befahren werden konnte. Starker Eisgang beschädigte die Wehranlagen der Mühle, meterhohe Schneewehen brachten den Holztransport zum Erliegen, fast die Hälfte aller Obstbäume erfror. Im Sommer 1930 wurde die alte, handbetriebene Turmuhr der Batzenhofener Pfarr-

Kirche durch eine neue ersetzt. Auf dem Kontroll-Zifferblatt des alten Werkes fand sich folgende Inschrift: Im Jahre nach Christi Geburt den 19. Jenner 1781 hat die Ersame Gemeind mit Einstimmung der Kirchen-Verwalter als des Hochwirdigen Pfarr Josebh Trautwein und des wohlgeborenen Herrn Josebh Anthoni von Ex-Rath und Oberamtmann des freien Reichsstift St. Stephan in Augspurg gegenwertige Uhr durch mich Johann Peter Hochenreiner Groß-Uhrmacher in Mickhausen anfertigen lassen. Als Josebh Welzhofer Miller, Anthoni Widenmann Bauer, Bartholome Schnizler Zimmermeister und Firmuß Mair, samtliche Gerichtsleite waren dann Josebh Zellner Scheffler, die Söldner Ehafft von Batzenhofen zu dem Treffen gehabt... So kann dieses alte Stück Blech uns Heutigen von dem Müller von 1781 erzählen, weil es der 8jährige Müllersohn der Schaflitzels 1930 vor dem Alteisenhändler rettete.

1930 wurde den Schaflitzels Sohn Erwin geboren. 1932 brachte Dauerregen von Mai bis Juli. Erneute Überschwemmungen mit Schäden an der Mahl- und Sägemühle waren die Folge. Ein "Großauftrag" ging an die Mühle, als Sebastian Schaflitzel mit der Bauholzlieferrung für die "Ziegelei Hochfeld" beauftragt wurde. Leider ging das Werk infolge der wirtschaftlichen Misere, die Anfang der 30er Jahre allgemein herrschte, kurz vor der Inbetriebnahme fast in Konkurs. Der Müller beteiligte sich zu 5/6 an dem Unternehmen, um dieses finanziell zu retten; kein geringes unternehmerisches Wagnis in dieser schicksalhaften Zeit. Der Geschäftsstart verlief dann auch sehr zögerlich, erst die beginnenden Baumaßnahmen in der "Firnhaberau" halfen, den Betrieb zu retten. Nach dem zweiten Weltkrieg stieg der Bedarf an Ziegeln infolge der Wiederaufbaumaßnahmen sprunghaft an. Geschäftsführer Max Weiß nutzte den hohen Bedarf und lieferte Ziegel bis nach Garmisch, wo man 1 Mark pro Stück bezahlte, während der Preis in Augsburg 11 Pfennige betrug. 1970 war die Produktionsleistung des Unternehmens auf 4 Millionen Ziegel angewachsen. Schaflitzel beteiligte sich mittlerweile auch an der Ziegelei Inningen mit 50%. Dort produziert man jährlich weitere 1,5 Millionen Ziegel. 1933 verstarb der Mitbegründer der Müllerdynastie, Anton Schaflitzel, an einem Leberleiden. 1939 erfolgte der Einbau der "Soder-Mühle" und Änderung des Diagramms durch den bewährten Obermüller Probst. Bald darauf brach der 2. Weltkrieg aus, der von 1939 bis 1945 viel Leid über Deutschland und die ganze Welt brachte. Auch die Schmutter, sonst Lebensader der Mühle, brachte mit einem Hochwasser erneut Leid und Fluch. Der bitterkalte Winter 1940 brachte bei der Schneeschmelze ebenfalls wieder Überschwemmungen. 1941 wurde der Hoferbe Sebastian nach Landsberg zur Motorisierten Artillerie eingezogen, den Krieg verlebte er größtenteils im lebensfeindlichen Klima Finnlands. Gegen Ende des Kriegs 1945 folgten Einsätze bei Berlin und schließlich die russische Kriegsgefangenschaft. Völlig unterernährt arbeitete er im Torfabbau, im Wald und unter unmenschlichen Bedingungen im Bergwerk südlich von Moskau. Zuhause richteten feindliche Bomber derweil große Schäden an, als sie ihre todbringende Last am 27. Februar 1945 auch über das Dorf Batzenhofen abwarfen: Oberlehrer Alois Pesta, seine Frau Sophie und Hauptlehrerin Luise Hummel starben bei einem Bombenvolltreffer in den Schulbunker. In den letzten Kriegstagen wurde die Schmutterbrücke gesprengt, wobei Betonbrocken bis in den Mühlenhof geschleudert wurden. Der Vormarsch der Amerikaner konnte auch durch diese selbstzerstörerische Maßnahme nicht mehr aufgehalten werden und bald überquerte wieder eine Notbrücke den Flußübergang.

In der kargen Zeit nach dem Krieg erinnerten sich die Schaflitzels, daß bis zum 30jährigen Krieg am sonnigen Südhang des Katharinabergs Wein angebaut worden war. Er soll zwar ein arger "Sauerampfer" gewesen sein, aber wo einst sogar Reben gediehen, mußte qualitativ guter Obstbau möglich sein. So wurde das Grundstück

eingezäunt und eine Obstplantage angelegt, in der Johannisbeer-, Stachelbeer- und Himbeersträucher, aber auch Apfel-, Birn- und sogar Pfirsichbäumchen gesetzt. Überall fanden diese heimatischen Erzeugnisse großen Anklang, erst als in den 50er Jahren wieder Südfrüchte verfügbar wurden, mußte die Plantage mangels Nachfrage ihre Produktion einstellen und geriet in Vergessenheit. Der am Katharinaberg wohnende Schreiber dieser Zeilen besitzt seit Jahren einen Nektarinenbaum und kann die Qualität dieser Lage aus eigener Erfahrung bestätigen. Nach der Währungsreform ging es mit dem Betrieb weiter aufwärts und 1948 wurde der Bau eines **Getreidesilos für 250 Tonnen** fertiggestellt. Der unermüdet Vater, Sohn Erwin und insbesondere der 1949 wieder heimgekehrte Sohn Sebastian brachten den Betrieb zu neuer Regsamkeit. Bald ergänzte ein umgebauter Fendt-Holzgas-schlepper den Fahrzeugpark, dann folgte der Einbau einer neuen Voith Mühlenturbine mit 50 PS. 1955 erfolgte der Neubau des Hühnerstalls, 1956 wurde ein neuer Schweinestall geschaffen. Tochter Maja Schaflitzel heiratete 1957 den Mühlen- und Bäckereibesitzer Konrad Vielhaber in Westfalen. 1958 ließ ein Wärmeeinbruch die 30 cm hohe Schneeschicht im Eiltempo schmelzen, was wieder eines der zahlreichen Hochwasser in der Mühlengeschichte verursachte. 1961 schuf man einen neuen Kuhstall. 1964 heiratete Sebastian Schaflitzel jun. seine Emma und übernahm anschließend den väterlichen Betrieb. Freud und Leid liegen eng zusammen, im August desselben Jahres verschied die alte Müllerin an den Folgen eines Herzinfarkts. 1965 wurden die jungen Müllersleute mit Tochter Sabine gesegnet, ein Jahr später erblickte der neue Hoferbe das Licht der Welt und wurde in guter Tradition auf den Namen Sebastian getauft. 1965 erfolgte auch der Einbau einer zweiten Dampfmaschine mit 100 PS für das Sägewerk und wieder eines der Schmutterhochwasser, bei denen die Straße bis zur Gaststätte Schmid unter Wasser stand. Kein Wunder also, wenn Sebastian Schaflitzel sen. zum Initiator der Schmutterregulierung von Donauwörth bis Gailenbach und Vorstand des Verbandes wurde.

1970 kam man überein, die "Ziegelei Hochfeld" zu schließen, die in Inningen war bereits 1955 stillgelegt worden. 1970 war es auch, in dem man sich schweren Herzens entschließen mußte, den Mahlbetrieb einzustellen. Dafür wurde 1977 erneut in die Sägemühle investiert, die noch heute Lohnschnitarbeiten durchführt, aber auch Holzhandel mit Brettern, Balken und Latten betreibt. 1978 wurde die Tierhaltung aufgegeben und der Betrieb auf reinen Ackerbau und Waldwirtschaft umgestellt. In diesem Jahr wurde Batzenhofen nach Gersthofen eingemeindet und der Müller verlor dadurch sein Ehrenamt als 2. Bürgermeister und Gemeinderat. 1983 verstarb Sebastian Schaflitzel sen. mit 89 Jahren. Sein Leben lang hatte er sich in zahlreichen Ehrenämtern und Vereinen um die Gemeinde verdient gemacht. Nun ging der Namenszusatz sen. auf den ehemaligen Junior über und dessen Sohn wurde zum jun. In jüngster Zeit erlitt der Vater einen Schlaganfall, wodurch die Betriebsführung auf Sebastian jun. überging. Die moderne Sägehalle beherbergt zwei Hochleistungssägegatter und eine Saumkreissäge. Im April 2004 verstarb der Senior im Alter von 82 Jahren, hochgeachtet und von der ganzen Gemeinde betrauert. Unsere Erzählung endet hier, aber das Rad der Zeit dreht sich so unaufhörlich weiter wie die Mühlenturbine und es ist davon auszugehen, daß der Mühlenkomplex und seine Besitzer auch weiterhin wesentlich Ortsbild und Geschichte Batzenhofens prägen und mitbestimmen werden.